

werk und Deponierungssitten“ im Ostmittelmeerraum des 2. Jahrtausends v. Chr. beschäftigt, dem sei das Buch ausdrücklich empfohlen.

D-35032 Marburg
Biegenstraße 11
E-Mail: muehlent@staff.uni-marburg.de

Tobias Mühlenbruch
Philipps-Universität Marburg
Vorgeschichtliches Seminar

A. BERNARD KNAPP / PETER VAN DOMMELEN (Hrsg.), The Cambridge Prehistory of the Bronze and Iron Age Mediterranean. Cambridge University Press, Cambridge 2014. £ 124,-. ISBN 978-0-521-76688-3. (gedruckte Ausgabe). £ 78,-. ISBN 978-1-31619-039-5. (E-Book). 700 Seiten mit 223 s/w-Abbildungen, 57 Karten und 11 Tabellen.

Mit der „Cambridge Prehistory of the Bronze and Iron Age Mediterranean“ haben Bernard Knapp und Peter van Dommelen einen ambitionierten Band mit dem Anspruch eines umfassenden Handbuchs herausgegeben, der mit seinen fast 700 Seiten Text ein breites Spektrum an Beiträgen ganz unterschiedlicher Forscherpersönlichkeiten aus dem gesamten Mittelmeerraum zusammenbringt. Die Herausgeber betonen, dass viele spannende Ansätze von Forscherinnen und Forschern des Mittelmeerraums aufgrund sprachlicher Barrieren bislang kaum wahrgenommen würden. Die englischsprachigen Synopsen ihrer Analysen würden somit auch diese Publikationslandschaft der internationalen Forschung erschließen (S. xvii). Auch wenn die Herausgeber somit ein hehres Ziel bei der Auswahl der Autor_innen verfolgt haben, so ist der Band zugleich auch ein Armutszeugnis dafür, dass viele sich für den Mittelmeerraum interessierende Archäolog_innen nicht in der Lage oder nicht willens sind, entsprechende Sprachen zu lernen. Der Band wird damit zum Manifest einer quasi neokolonialen Verweigerung, sich auf die Sprachen jener Menschen und Regionen einzulassen, die man eigentlich erforschen will. Der Rezensent wünscht sich, dass der Band als Anregung dient und Neugier weckt, um auch in die italienischen, spanischen etc. Publikationen der entsprechenden Autor_innen einzusteigen.

Ihrer Einleitung legen A. B. Knapp und P. van Dommelen Fernand Braudels Idee der Einheit des Mittelmeerraums zu Grunde und sehen ebenso wie er den Naturraum als verbindendes und zugleich bestimmendes Glied. Sie, die Herausgeber, hätten sich bewusst gegen eine räumliche oder zeitliche Ordnung entschieden und für eine fragestellungsspezifische Gliederung. Die insgesamt 38 Beiträge sind insofern nach den Themen „Insularity and Connectivity“, „Mobility, Migration and Colonisation“, „Hybridisation and Cultural Encounter“, „Materiality, Memory and Identity“, „Community and Household“, „Life and Death“ und „Ritual and Ideology“ geordnet. Jeder inhaltliche Block wird von einem kurzen Text der Herausgeber eingeführt, die damit jeweils einen konzeptuellen Rahmen aufspannen und zugleich eine inhaltliche Klammer um die ansonsten recht heterogenen Beiträge im jeweiligen Themengebiet setzen wollen. Der Rezensent findet diese Form der Gliederung anregend, weil sie aktuelle, relevante Forschungsfragen ins Zentrum stellt und deskriptiv-antiquarische Darstellungen zu vermeiden versucht. Dennoch hätte man sich zu Beginn des Bandes eine traditionelle Karte (gerne auch mit Vermerk zentraler, im Buch thematisierter Fundorte) und eine vergleichende Chronologie-Tabelle gewünscht. So sprechen die verschiedenen Autor_innen von ganz unterschiedlichen Phänomenen und Zeiten, wenn sie z. B. die Mittel- und die Spätbronzezeit miteinander vergleichen. Wer einen leicht lesbaren, schnellen Überblick über die zeitlichen Entwicklungen im Mittelmeerraum und die Bezüge zwischen den Regionen haben will, ist bei der Monographie von Cyprian BROODBANK (*The Making of the Middle Sea. A History of the Mediterranean from the Beginning to the Emergence of the Classical World* [Oxford 2013]) besser aufgehoben.

In ihrer Einführung zum ersten Themenblock „Insularity and Connectivity“ (S. 7–108) betonen die Herausgeber ganz zu Recht, dass Insularität eben keine festgelegte geographische Grundbedingung und insofern eben nicht deterministisch zu verstehen ist, sondern als ein einmaliges Potential. In ihrer „A Little History of Mediterranean Island Prehistory“ (S. 10–24) legen John Cherry und Thomas Leppard eben jene Gedanken aus forschungsgeschichtlicher Perspektive dar. Ihrer Meinung nach dürfen Inseln nicht als räumlich separierte Entitäten angesehen werden, sondern als Potentiale der Vielfalt. Konsequenter weitergedacht sehen Carl Knappett und Irene Nikolakopoulou in ihrem Beitrag zu den Kykladen (S. 25–39) diese Inseln nicht als „stepping stones“ zwischen Ost und West, sondern deren Bewohner als aktiv Handelnde bei der Vermittlung von Objekten und Wissen und als wichtigen Bestandteil eines überregionalen Netzwerks. Mit seiner Besiedlungsgeschichte der Balearen liefert im Anschluss Damià Ramis ein schönes Fallbeispiel dafür, wie so nahe beieinander liegende Inseln dennoch ganz unterschiedliche Formen der Besiedlungsgeschichte und Subsistenzpraktiken aufweisen können, die aus einer geodeterministischen Perspektive nicht zu erklären sind (S. 40–56). Die beiden folgenden Beiträge von Davide Tanasi und Nicholas Vella (S. 57–73) sowie von Anna Maria Bietti Sestieri (S. 74–95) fokussieren auf Sizilien als Knoten in den Netzwerken insbesondere des 2. Jahrtausends v. Chr. Abgesehen von gewissen inhaltlichen Überschneidungen lesen sich diese Beiträge eher wie Entwicklungsgeschichten denn als eine weiterführende Auseinandersetzung mit der Idee der Insularität. A. M. Bietti Sestieri stellt überzeugend heraus, wie sehr die materielle Kultur Siziliens das Ergebnis kultureller Kontakte und damit verbundener Hybridisierungsprozesse ist; ihr Beitrag wäre insofern vielleicht im entsprechenden Themenschwerpunkt besser aufgehoben gewesen. Emma Blake spannt in ihrer Analyse der „Fremdobjekte“ des 2. Jahrtausends auf Sardinien ein Netzwerk aus Interaktionen auf und zeigt zugleich überzeugend, dass aus der Anwesenheit von Importen nicht auf eine wie auch immer geartete stabile Elite geschlossen werden darf (S. 96–108).

Das Themengebiet „Mobility, Migration and Colonisation“ (S. 108–248) erweitert die Blickrichtung der Beiträge bis an die Levante und auf die Iberische Halbinsel. Vielleicht hätten die Herausgeber in ihrer konzeptuellen Einleitung die Begriffe noch klarer definieren und abgrenzen können. Anders als die Herausgeber sieht der Rezensent in der gegenwärtigen Forschung eine sehr intensive Auseinandersetzung mit Mobilität und Migration (als besondere Form der Mobilität), insbesondere im Bereich naturwissenschaftlicher Ansätze, die von den Herausgebern nicht einmal in ihrer Bedeutung erwähnt werden. Es ist eine Schwäche des Bandes, dass naturwissenschaftliche Perspektiven und deren Integration mit einem innovativen kulturwissenschaftlichen Ansatz weitestgehend ausgeblendet werden. Auf sehr anregende Weise kontrastieren Raphael Greenberg und Giulio Palumbi die „Kolonisation“ der nördlichen Levante im Kontext des Uruk-Phänomens und der südlichen Levante durch Ägypten im 4. und 3. Jahrtausend v. Chr. und fragen in diesem Zusammenhang auch nach dem Umfang menschlicher Mobilität – insbesondere im Hinblick auf das Kura-Arax-Phänomen an der nördlichen und Khirbet-Kerak an der südlichen Levante und deren Verflechtung mit den fortbestehenden lokalen Traditionen (S. 111–138). Überzeugend werden dabei Kura-Arax und Khirbet-Kerak als postkoloniale Erscheinungen herausgearbeitet. Ähnlich differenziert argumentiert Christoph Bachhuber in seinem Beitrag zur Verbindung der Philia-Kultur auf Zypern im 3. Jahrtausend mit der gleichzeitigen frühen Bronzezeit Anatoliens (S. 139–156). Anhand von Keramik, Metallurgie und Viehwirtschaft zeigt er die Komplexität der Verbindungen. Die Lektüre beider Beiträge vermittelt einen hervorragenden Überblick über menschliche Mobilität und interkulturelle Interaktion im frühbronzezeitlichen Ostmittelmeerraum. Etwas unvermittelt springt man dann mit dem Beitrag von John Papadopoulos in die frühe Eisenzeit Griechenlands (S. 178–195). Er beschäftigt sich vor allem mit Fragen der Chronologie, mit Terminologie sowie Metallhandel und früher Schrift und verzichtet weitgehend auf die Berücksichtigung aktueller Literatur. Marisa Ruiz-Gálvez fokussiert auf eine zentrale Erkenntnis

der jüngsten Forschung, nämlich dass einige der frühesten phönikischen Siedlungen außerhalb der Levante ausgerechnet in Huelva im Süden der Iberischen Halbinsel belegt sind (S. 196–214). Sie fragt nach den Bedingungen der Entstehung des Kontakts und damit auch nach älteren, spätbronzezeitlichen Netzwerken sowie nach der Genese und der Gestalt der entsprechenden Netzwerke und ordnet sie in eine weiträumige Perspektive interkultureller Interaktion vom 12. bis 10. Jahrhundert v. Chr. ein. Tamar Hodos (S. 215–229) und Massimo Osanna (S. 230–248) führen die Thematik fort. T. Hodos stellt den aktuellen Stand früher phönikischer Funde im weiteren westlichen und zentralen Mittelmeerraum vor, M. Osanna die Interaktion lokaler Gemeinschaften und früher griechischer Kolonien, sodass man aus der Lektüre der beiden Beiträge einen sehr schönen Überblick über das frühe 1. Jahrtausend v. Chr. in der Region gewinnt.

Das folgende Themengebiet „Hybridisation and Cultural Encounters“ (S. 249–316) nimmt eine für den Mittelmeerraum zentrale Thematik in den Blick, die von den Herausgebern präzise eingeführt wird. Trefflich weitergeführt wird das Thema dann in den Beiträgen von Shlomo Bunimovitz und Zvi Lederman (S. 252–265) sowie von Jaime Vives-Ferrándiz Sánchez, die einen aktuellen Überblick über die Forschungsdiskussion zu den „Philistern“ an der südlichen Levante bzw. den „Phönikern“ im westlichen Mittelmeerraum bieten und überzeugend theoriegeleitet relevante Befunde als Resultat interkultureller Verflechtungen interpretieren. Andere Beiträge unter dieser Thematik (z. B. Carlo Tronchetti zum eisenzeitlichen Sardinien [S. 266–284]; Derek Counts zu archaischen Heiligtümern auf Zypern [S. 285–298]) verfolgen eine weniger theoretische Perspektive als man dies vielleicht erwartet hätte.

Wie schon das vorherige Kapitel, bietet auch die Einführung der Herausgeber zu „Materiality, Memory and Identity“ (S. 317–319) einen präzisen, gelungenen Einblick in den Stand der Theoriediskussion. Auch hier wäre es jedoch wünschenswert gewesen, auf aktuelle naturwissenschaftliche Ansätze hinzuweisen, die gerade beim Thema der Objektbiographien inzwischen von größter Bedeutung sind (z. B. Gebrauchsspuren- und Nahrungsrückstandsanalysen). Im ersten Beitrag des Kapitels wiederholt Yannis Hamilakis seine spannenden, wenn auch am archäologischen Befund kaum zu verifizierenden Thesen vom Zusammenhang von sinnlicher Wahrnehmung und Erinnerung im bronzezeitlichen Kreta – diesmal vor allem am Beispiel von Bestattungen (S. 320–336). Ganz am Puls gegenwärtiger Theoriediskussion setzt Marian Feldmans Beitrag zur Dialektik von „Meaning“ und „Making“ in der materiellen Kultur des spätbronzezeitlichen Ostmittelmeerraums an, in dem sie hochinteressante Gedanken u. a. zum Hortfund aus dem mykenischen Palast von Theben und der ostmediterranen Quaderarchitektur formuliert (S. 337–351). Das Thema „Identität“ greift der anregende Beitrag von Gareth Roberts zur Darstellung von nicht-ägyptischen Personen in den thebanischen Gräbern des Neuen Reichs und den „Seevölkern“ auf (S. 352–366). Wie ein Fremdkörper wirkt der anschließende Beitrag von Morag M. Kersel zum Antikenhandel im 20. Jahrhundert n. Chr. und der damit verbundenen Zerstörung archäologischer Denkmäler (S. 367–378). Auch wenn eine derart lange Perspektive auf Objektbiographien anregend ist, wäre der Text doch besser in einer Zeitschrift als in diesem Band aufgehoben gewesen. Ömür Harmanşahs Beitrag zu anatolischen Steinreliefs (S. 379–394) leidet stark darunter, dass die referierten Theorien nicht wirklich operationalisiert und entsprechende analytische Potentiale nicht ausgeschöpft werden.

Mit „Community and Household“ (S. 395–398) eröffnen die Herausgeber den nächsten thematischen Abschnitt und schaffen mit einer weiteren guten Zusammenfassung eine bestmögliche Einführung in die Thematik. In wunderbarer Konsequenz führt Kevin Fisher diese Gedanken in seinem Beitrag zum bronzezeitlichen Zypern fort, wo er Haushalt und Raum mit einem praxistheoretisch inspirierten Ansatz auf gelungene Weise diskutiert (S. 399–416). Hinter den Erwartungen zurück bleibt der darauffolgende Beitrag von Lin Foxhall (S. 417–436), die über Raum im myke-

nischen Griechenland schreibt, ohne auf die wegweisenden Arbeiten von Joseph Maran, Ulrich Thaler und vielen anderen Bezug zu nehmen (vgl. etwa die Beiträge in J. MARAN / C. JUWIG / H. SCHWENGEL / U. THALER [Hrsg.], *Constructing Power – Architecture, Ideology and Social Practice. Konstruktion der Macht – Architektur, Ideologie und soziales Handeln* [Hamburg 2006]). Sie konzentriert sich vielmehr auf die Diskussion zum Teil schlecht erhaltener bzw. kaum deutbarer Architekturfunde. Corinna Riva versteht das Themenfeld eher großräumig und beleuchtet Interaktionsnetzwerke im früheisenzeitlichen Mittelitalien, ohne „Haushalt“ überhaupt zu erwähnen (S. 437–453). Verwundert ist man über den Beitrag von Joan Sanmartí (S. 454–470), der mit einer überraschenden Mischung aus – seiner Meinung nach wiederzubelebender – Kulturkreislehre und Neoevolutionismus die kulturellen Entwicklungen im eisenzeitlichen Nordspanien zu erklären versucht. Helena Bonet-Rosado und Consuelo Mata-Parreño geben einen schönen Überblick über Haus- und Siedlungsbefunde sowie die dort vollzogenen Praktiken im 1. Jahrtausend v. Chr. in der Provinz Valencia (S. 471–487). Alonso Rodríguez Díaz stellt analog die Befunde aus dem Südwesten der Iberischen Halbinsel vor (S. 488–504), Maria Carme Belarte die Häuser und Siedlungen des eisenzeitlichen Südfrankreichs (S. 505–522). Nach der Lektüre der drei Artikel hat man einen sehr schönen Überblick über regionale Unterschiede und Gemeinsamkeiten gewonnen, wie man ihn sich auch für weitere Regionen des Mittelmeerraums gewünscht hätte.

Mit einer etwas knappen Einführung eröffnen die Herausgeber das letzte Kapitel, „Life and Death“ (S. 523–524), das der Thanato-Archäologie gewidmet ist. In ihrem darauffolgenden Beitrag erweitert Despina Catapoti die ersten Gedanken der Herausgeber und führt auf gelungene Weise am Beispiel frühminoischer Gräber Kretas das Potential eines theoretisch reflektierten und zugleich im archäologischen Befund verwurzelten Deutungsansatzes vor (S. 525–539). Sie legt überzeugend dar, wie anhand des Wandels der Bestattungssitten während des 3. Jahrtausends v. Chr. gesellschaftliche Transformationen auf vielschichtige Weise zu erfassen sind. Der anschließende Beitrag von Sandra Montón-Subías zu den Gräbern der El-Argar-Kultur Südostspaniens (S. 540–553) bietet zwar einen schönen Überblick über den älteren Forschungsstand, leidet aber darunter, dass all die spektakulären Neufunde der letzten Jahre und insbesondere die entsprechenden Forschungen von Roberto Risch keine Berücksichtigung fanden. Weiter in den Südwesten – aber immer noch mit dem Schwerpunkt El Argar – führt der Beitrag von Katina Lillios (S. 554–570). Hier wie auch in anderen Abschnitten des Buches fragt sich der Leser, warum manche Regionen auf ganz besonders intensive Weise diskutiert werden, während Befunde aus anderen Regionen – z. B. die Bestattungen des mykenischen Griechenlands oder der Levante – keinerlei Berücksichtigung finden. Aus Zypern werden nur die Grabfunde der frühen Eisenzeit im Beitrag von Sarah Janes (S. 471–584) vorgestellt, von Mariassunta Cuozzo die früheisenzeitlichen Grabfunde Mittelitaliens (S. 585–604). Gerade der Beitrag von M. Cuozzo zeichnet sich durch Abbildungen unzureichender Qualität aus. Jene erinnern mehr an unbearbeitete Scans als an publikationswürdige Illustrationen; sie sind zum Teil unscharf bzw. extrem klein, und in allen Fällen wird auf einen Maßstab oder Größenangaben verzichtet.

Das letzte Themenkapitel des Bandes ist „Ritual and Ideology“ gewidmet. Auf die knappe, gelungene Einleitung (S. 605–608) folgen vier Beiträge, die diesmal den westlichen Mittelmeerraum komplett aussparen. In seinem sehr anregenden Beitrag nimmt Yuval Yekutieli diese Themen auf und diskutiert den Wandel vom bilderreichen Chalkolithikum der südlichen Levante hin zur fast bildlosen Frühbronzezeit (S. 609–618). Er legt überzeugend dar, wie der Wechsel vom „Ikonismus“ zum „Anikonismus“ im Rahmen der umfassenden sozialen Transformationen dieser Zeit zu verorten ist. Jennifer Webbs folgende Darstellung ritueller Praktiken der zyprischen Bronzezeit (S. 619–634) bietet nicht nur eine überzeugende Analyse relevanter Kontexte; die Leser gewinnen darüber hinaus einen guten Überblick über diese Epoche auf Zypern, an die sich dann das Kapitel von S. Janes zum früheisenzeitlichen Zypern schön angeschlossen hätte. So bleibt es der Entschei-

derung der Leser überlassen, die Beiträge in eine für die Lektüre sinnvolle Reihenfolge zu bringen. Die Entwicklungen ritueller Praktiken in der nord- und mittelitalischen Bronzezeit erklärt der anschließende Beitrag von Alessandro Guidi, der anhand der Befunde das Aufkommen und Verschwinden verschiedener „Kulte“ postuliert (S. 635–649). Man fragt sich, warum diese Region – insbesondere die berühmten Terramare – keinerlei Berücksichtigung bei den anderen Themenkomplexen, insbesondere bei „Community and Household“, gefunden hat. Im letzten Beitrag diskutiert Mieke Prent die früheisenzeitlichen Kultpraktiken auf Kreta und führt ihre älteren Gedanken zu Ruinenkulten überzeugend weiter (S. 650–664).

A. Bernard Knapp und Peter van Dommelen haben mit diesem ambitionierten Band etwas Großes vorgelegt (mit fast 700 Seiten Text in kleinstmöglicher Schriftgröße, zweispaltig gesetzt), das man – wenn nicht in digitaler Form – kaum über längere Zeit angenehm in der Hand halten kann. Das anspruchsvolle Werk macht aber zugleich indirekt die Lücken und Defizite der gegenwärtigen Forschung offenkundig. Unverständlich bleibt, warum aktuelle naturwissenschaftliche Ansätze gänzlich ausgeblendet wurden, zumal viele der genannten Themen – sei es Migration oder Objektbiographien – gerade von Seiten naturwissenschaftlicher Analysen (zum Beispiel Isotopenanalysen, Nahrungsrückstandsanalysen etc.) entscheidende Impulse erfahren haben.

Wie bei einem derartigen Sammelband zu erwarten, beinhalten alle thematischen Kapitel Beiträge ganz unterschiedlicher Qualität, die manchmal in sinnvoller Sequenz, manchmal aber auch völlig zusammenhanglos aneinandergereiht sind. Einen wirklichen Überblick über den Sinn und das Potential dieser Ansätze für die mediterrane Archäologie gewinnt man letztlich nicht, weil auf die gelungenen, präzisen und unbedingt lesenswerten Einleitungen zu den thematischen Kapiteln eben kein Fazit folgt. Immer wieder stellt man sich die Frage nach den Entscheidungen der Herausgeber, manche Regionen im Hinblick auf bestimmte Phänomene (z. B. Bestattungen in Südwestspanien, interkultureller Austausch in Unteritalien) erschöpfend in Beiträgen zu diskutieren, entsprechende Phänomene in anderen Regionen aber nicht einmal einer Erwähnung für wert zu befinden. Letztlich bleibt der Band ein Sammelsurium unterschiedlicher Aufsätze. Einen Überblick über die Bronze- und Eisenzeit des Mittelmeerraums, wie man ihn von einem Handbuch erwartet (und das verspricht der Titel), gewinnt man nicht oder nur sehr bedingt. Nicht allen Beiträgen gelingt es, an die thematischen Einleitungen anzuknüpfen, die Konzepte sinnvoll zu operationalisieren und in der entsprechenden Analyse zugleich einen Überblick über einen zeitlichen und räumlichen Abschnitt des bronze- und / oder eisenzeitlichen Mittelmeerraums zu geben. Wo dies erfolgreich umgesetzt wurde, sind ausnahmslos lesenswerte, anregende Texte entstanden.

Als Fazit bleibt: Die Lektüre des Bandes vermittelt keinen Überblick über die Bronze- und Eisenzeit des Mittelmeerraums, sondern versammelt vielmehr Beiträge ganz unterschiedlicher Art und Weise (und Qualität), die mehr oder weniger erfolgreich versuchen, aktuelle Fragestellungen und Konzepte der (mediterranen) Archäologie auf eine bestimmte Region und Zeit anzuwenden. Wer sich schon lange bzw. intensiver mit der Bronze- und Eisenzeit des Mittelmeerraums auseinandergesetzt hat, wird in diesem Band viele einzelne Beiträge finden, die von höchster Qualität und äußerst anregend sind und auf diese Weise Impulse für eine zukünftige, fragestellungsorientierte Archäologie des Mittelmeerraums liefern können. Wer einen Einstieg oder Überblick über die Archäologie des prähistorischen Mittelmeerraums sucht, hält nicht das richtige Werk in Händen.

D-80799 München
Schellingstraße 12

Philipp W. Stockhammer
Professur für Prähistorische Archäologie
(Schwerpunkt Ostmittelmeerraum)
Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
und Provinzialrömische Archäologie
Ludwig-Maximilians-Universität München

D-07745 Jena
 Kahlaische Str. 10
 E-Mail: philipp.stockhammer@lmu.de

Max-Planck-Harvard Research Center
 for the Archaeoscience
 of the Ancient Mediterranean

BIRGIT ÖHLINGER, Ritual und Religion im archaischen Sizilien. Formations- und Transformationsprozesse binnenländischer Kultorte im Kontext kultureller Kontakte. Italiká volume 4. Reichert, Wiesbaden 2016. € 88.00. ISBN 978-3-95490-152-4. 288 pages, 46 coloured and 59 b/w illustrations, 47 plates.

In her in-depth study of the rich archaeological record of ritual contexts of inland settlements of Archaic Sicily, submitted as PhD thesis to the University of Innsbruck, the author of this prize-winning book takes an explicit methodological approach towards her subject in the vein of Anthony F. C. WALLACE's definition of ritual as 'religion in action' as expounded in his "Religion. An Anthropological View" (New York 1966) (unfortunately on p. 20 confounded by the author implying that 'religion' would be 'ritual in action'). The solid basis of B. Öhlinger's study is the 'thick description' (*sensu* C. Geertz), reconstruction (in the sense of assembling the excavation information to serve a comparative format) and interpretation of 16 ceremonial / ritual contexts dating from the Archaic period (and before). Rather than viewing the evidence *a priori* in the context of the Greek colonial world, the author's point of departure is the inland context of the indigenous Iron Age communities and how these over time interacted with and related to the coastal world of the Greek colonies. This is an important methodological choice as it allows B. Öhlinger to interpret her data relatively unbiased from the still strong Greek colonial ideology that pervades Classical scholarship, concentrating instead on the more anthropologically inspired approach of Italian protohistory and the theoretical concepts and thinking of German-language and Anglo-Saxon authors. Her approach results in the disclosing and closely monitoring of architectural and artefactual indicators that, while pointing to cultural transmission between Greek coastal communities and inland indigenous communities, should not be interpreted as uni-directional colonial influence. While without doubt a strong point in her work, this is not a new or surprising approach and to my mind it is the innovative interpretation of the archaeological record in terms of ritual behaviour that is the true merit of this publication.

The publication starts out with an accessible chapter on theory and praxis of religion and ritual from the broad disciplinary perspective of anthropology and sociology to create a conceptual framework within which archaeological data pertaining to religion and ritual may be interpreted. At the same time this first chapter (pp. 11–29) serves to point out the limitations the author will have to work with, her study being totally reliant on material remains. This is where methodology comes in and where the author takes recourse to F. C. Wallace who described as far back as 1966 a list of categories of religious behaviour which B. Öhlinger in her table 1 links to Colin RENFREW's list of expressions of material culture reflecting ritual functions (The Archaeology of Cult. The Sanctuary at Phylakopi. British School Arch. Athens, Suppl. 18 [London 1985]). While framed by ample theoretical and methodological considerations, it is basically these two authors that lead the way to the author's "Analysekategorien einer Religionsarchäologie" (p. 24) that will form the backbone of her study (overview in table 1). Her categories comprise of 1) setting and topography, 2) locality as the place of ritual action, 3) presence of a cult image (natural or man-made), 4) offering gear and votive gifts, 5) natural objects (animal bones, food and drink indicators, "Rauchopfer"), 6) cult participants and actors.